

DAS WICHTIGE IN 3 SEKUNDEN!

MUSICAL FIDELITY

NU-VISTA Vinyl, Test im IMAGE-HIFI Magazin

Der Nu-Vista Vinyl von MUSICAL FIDELITY zeigt neben der unbedingten Ruhe und Autorität dynamische Unbestechlichkeit. Alle Melodlinien macht er mühelos verständlich und setzt perkussiv gesetzte Bassakzente traumwandlerisch sicher ein. Alles klingt authentisch und organisch zugleich. Und obwohl mich der Klang involviert, habe ich den Eindruck, einer Art intimer Studioabmischung beizuwohnen – so unverfärbt und neutral agiert der Nu-Vista Vinyl.



MUSICAL FIDELITY NU-VISTA Vinyl - UVP 3.500,- Euro

So bauen andere Firmen Vollverstärker. Der Aufwand ist für ein solches Spitzengerät angemessen, findet sich aber in manch teurerem Gerät nicht. Der Klang gibt MUSICAL FIDELITY recht.

IMAGE-HIFI

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

NU-VISTA VINYL

MM CAPACITIVE LOADING

50pF 100pF 150pF 200pF 250pF 300pF 350pF 400pF

MM MC

IEC

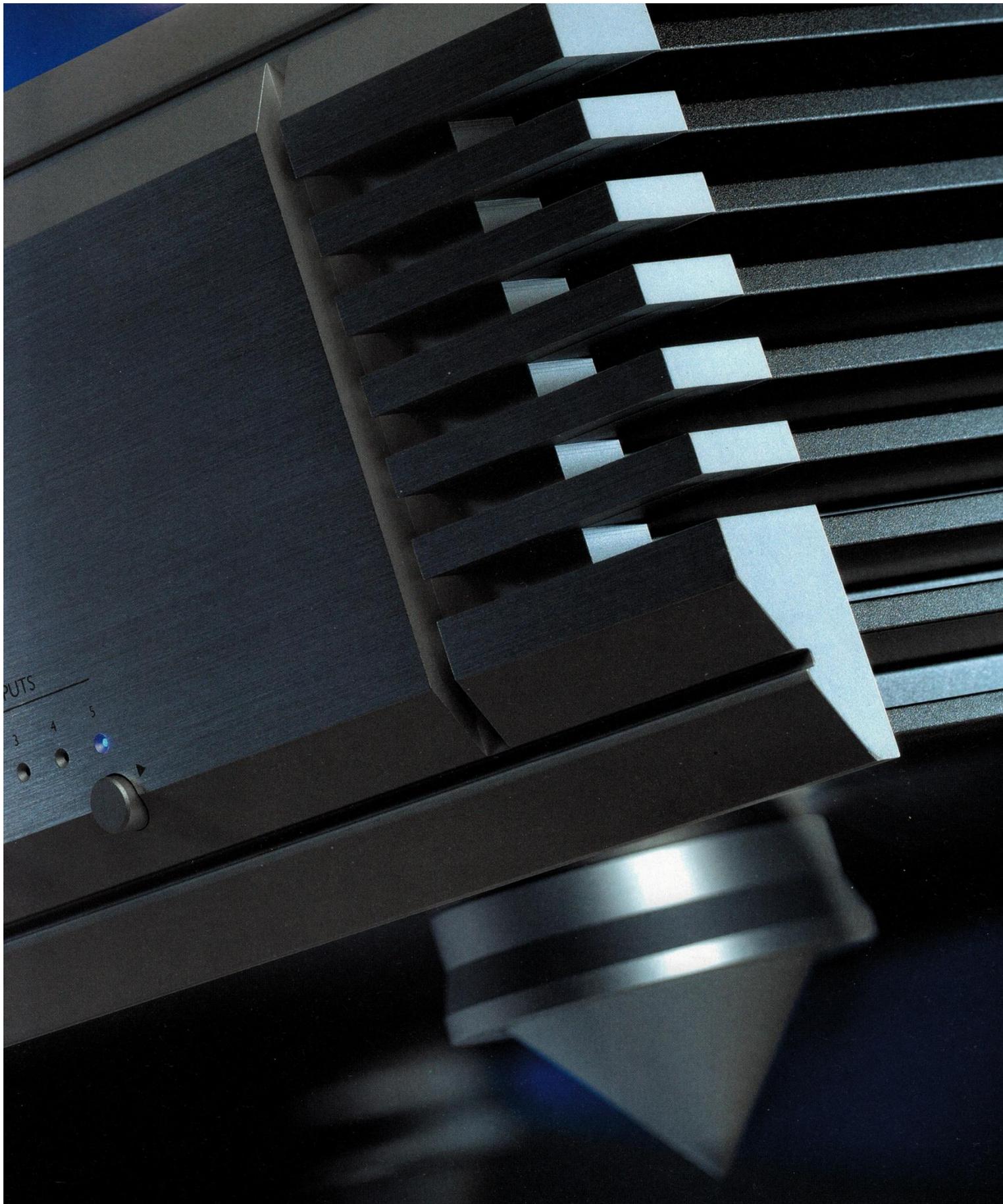
+6dB

MC RESISTIVE LOADING

10R 25R 50R 100R 400R 800R 1K2 47K

STBY MUTE

R





Phonovorverstärker Musical Fidelity Nu-Vista Vinyl

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

Das ist die Geschichte über einen hervorragenden Phonovorverstärker. Das ist aber auch eine Geschichte über den Wert von guter, langfristiger Vertriebsarbeit.

You never listen alone

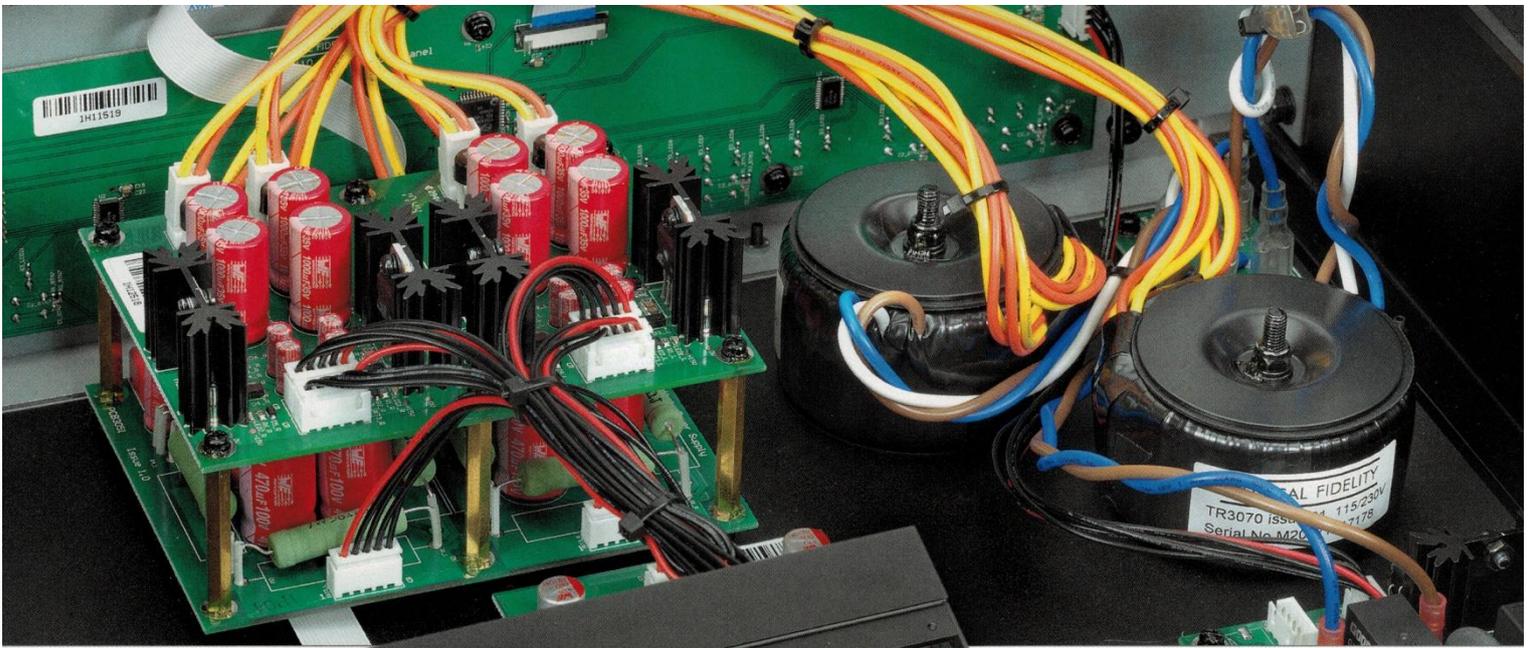
Musical Fidelity (MF) gehört zur Audiogeschichte wie so viele andere britische Firmen. Mit ihrem vielleicht berühmtesten Produkt, dem A1 Vollverstärker von 1984, haben sie viel zur damals dringend nötigen Renaissance der britischen HiFi-Industrie beigetragen. Mit der Nu-Vista Vinyl Phonostufe endet nun ein Kapitel, denn Firmengründer Antony Michaelson zieht sich aus dem aktiven Geschehen zurück. Verkauft hat er seine Firma aber nicht an einen Investor aus Fernost, sondern an keinen Geringeren als Heinz Lichtenegger, als Mr. Pro-Ject sicher treffend titulierte. Falls Sie das überraschen sollte, gedulden Sie sich bitte noch ein wenig.

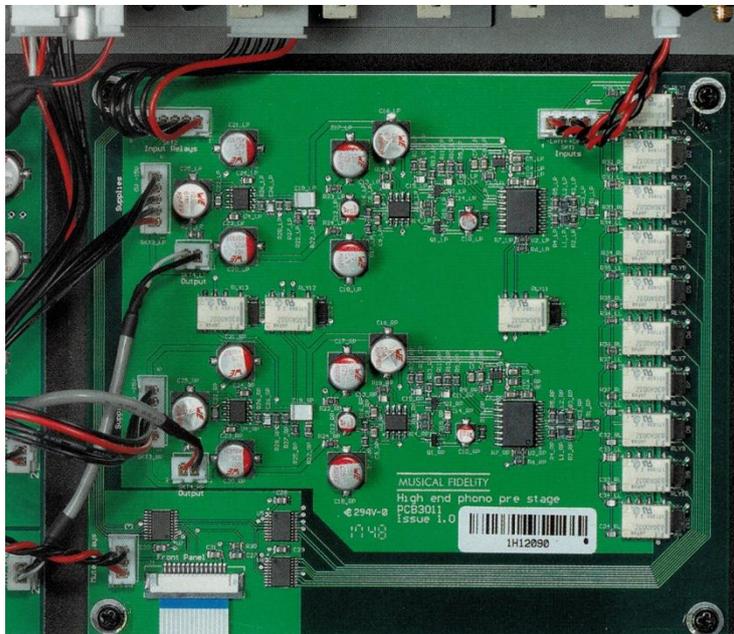
Antony Michaelson ist eigentlich Klarinetist und ging diesem Beruf auch neben der Firmenleitung von MF eine Zeit lang nach. Als dafür definitiv keine Zeit mehr war, verlegte er seine Musikleidenschaft auf häufige Konzertbesuche. In den späten 70er-Jahren war er, wie so viele seiner Kollegen, frustriert über die Qualität damaliger Geräte und startete zuerst einmal die Firma Michaelson and Austin. Die beiden von Tim de Paravicini entwickelten Röhrenverstärker TVA-1 und TVP-X sind heute gesuchte Sammlerstücke. Doch die Zusammenarbeit mit seinem Partner funktionierte nicht wirklich und so gründete er 1982 Musical Fidelity –



alleine. Der Durchbruch kam schon 1984, wieder mit einem von Tim de Paravicini entwickelten Gerät. Diesmal war es ein „Transistor“, der berühmte A1, der das Image von Musical Fidelity bis heute prägt. Genau an dieser Stelle lässt sich auch Michaelsons Kernbotschaft festmachen: Nicht die Technik ist entscheidend für die Qualität eines Geräts, sondern das Können und die Konsequenz, mit der es entwickelt und gefertigt wurde. Dieses Credo prägt die gesamte Musical Fidelity Historie. Egal ob Analog, Digital, Class A, Class B, Röhren, Transistoren, Hybride, Trioden, Pentoden, Transistoren, ICs, SMD-Technik – was immer dem angestrebten Ergebnis dient, wird verwendet, wie wir am Beispiel des Nu-Vista Vinyl Phonovorverstärkers noch sehen werden. Doch nun zu den Hintergründen des Verkaufs von Musical Fidelity. Sie sind höchst erzählenswert, weil sie einen Blick hinter die Kulissen des HiFi-Geschäfts zulassen. Einen Blick, der zeigt, wie wichtig neben engagierten Händlern ein leidenschaftlicher Vertrieb für den Aufbau und Bestand einer Marke ist.

Heinz Lichtenegger ist der älteste MF-Importeur der Welt und Jürgen Reichmann war in den letzten vier Jahren der weltweit umsatzstärkste MF-Vertrieb. Als Antony Michaelson Musical Fidelity gründete, betrieb Lichtenegger in Wien ein kleines HiFi-Studio: Er war HiFi-Detailhändler, wie die Österreicher so schön sagen. Nach vielen Hörvergleichen und Kunden-Feedbacks entwickelte Lichtenegger einfache Methoden, um viele Geräte deutlich zu verbessern, woraus sein Firmenname Audio Tuning entstand, der noch immer besteht. 1985 startete er dann einen bis heute erfolgreichen Vertrieb und seit 1991 exportiert er weltweit eigene Geräte unter dem Namen Audio Tuning. Die ersten beiden Marken, für die er als Vertrieb autorisiert wurde, waren Triangle und Musical Fidelity, und so ist über die Jahrzehnte der Zusammenarbeit mit Antony Michaelson eine Freundschaft und enge Kooperation entstanden. Michaelson war bis zum Verkauf von Musical Fidelity einer der letzten verbliebenen HiFi-Urgesteine, der seine Firma noch persönlich leitete. Doch das Leben als Workaholic forderte seinen Tribut und so entschloss er sich, trotz guter Angebote aus Fernost und den USA, an seinen alten Partner Heinz Lichtenegger zu verkaufen, weil er dadurch sicherstellen konnte, dass die Firma so





Jetzt hätte ich fast Doppel-Whopper gesagt, habe ich aber nicht ... Zweistöckige, kanalgetrennte Versorgung für die Vinyl mit allem, was das Herz begehrt: So muss das sein

Wenn schon analoge Signale winzig klein sind, warum sollte es bei den Bauteilen anders sein? Sehr aufgeräumtes Platinenlayout mit dem im Text angesprochenen Bauteilemix

So bauen andere Firmen fast Vollverstärker: Der Aufwand ist für ein solches Spitzengerät angemessen, findet sich aber in manch teurerem Gerät nicht. Der Klang gibt MF recht

weitergeführt wird, wie er sich das wünscht. Schon als ihm klar war, dass er verkaufen würde, hatte er einen Vertrag aufgesetzt, in dem Heinz Lichtenegger und Jürgen Reichmann für jeden potenziellen Eigentümer als unkündbar verankert wurden.

Jürgen Reichmann hat ebenfalls eine klassische Hi-Fi-Karriere hinter sich. Bis 1985 arbeitete er bei einem Stuttgarter HiFi-Fachhändler und baute danach den Vertrieb von MBL auf. Damals ein Unterfangen, Verzeihung Unternehmen, ohne Struktur, ohne Händler und ohne Umsatz. Als Geschäftswagen bekam er einen gebrauchten Ford Escort Kombi in ausgebleichenem Rot mit grauen Stoffbezügen und ohne Klimaanlage gestellt. Mit diesem Auto ist er im ersten Jahr 143.000 Kilometer durch ganz Deutschland getourt und durfte maximal 50 DM pro Nacht für Hotels ausgeben. Reichmann erinnert sich: „Im Nachhinein muss ich sagen: Es war gut, keine Struktur an die Hand bekommen zu haben. Ich musste alles selber lernen – learning by doing! Schönen Gruß an alle BWLer da draußen, das solltet ihr auch mal tun.“ 1990 startete er dann als selbstständiger Vertriebsmann und betreute in der Folge so unterschiedliche Marken wie Audio Alchemy, Pro-Ject, Thorens, Sonus Faber, Threshold, PS-Audio, Krell, Audio Research, Van den Hul, Meridian, Grado, NBS, Monster Cable, AudioQuest und

viele mehr. Nach fast 20 Jahren Vollgas-Vertriebsarbeit war er allerdings total ausgebrannt und kündigte im Oktober 2009 sämtliche Verträge, um erst einmal drei Monate lang nichts zu tun. Er wusste nicht einmal, ob er in der Branche bleiben oder einen kompletten Neuanfang mit handgenähten Schuhen, Wein, feinen Lebensmitteln oder edlen Uhren starten sollte. Doch genau da rief Antony Michaelson an, weil er seinem Deutschlandvertrieb gekündigt hatte: „Jürgen, was machst du gerade?“ Reichmann sagte ihm, dass er erst einmal ausspannen und zu sich finden wollte. Antony ließ das nicht gelten: „Jürgen, ich will, dass du Musical Fidelity in Deutschland machst!“ Reichmann überlegte nicht lange, denn er wusste, dass dieses Angebot genau zu ihm passte. Dass er aus rechtlichen Gründen erst einige Monate später beginnen durfte, genügte seinen Regenerationswünschen und so startete er am 1. März 2010 als Importeur für MF – höchst erfolgreich, wie sich zeigen sollte.

Ich finde solche Geschichten extrem spannend und lese sie als Fan selbst irre gerne. Doch jetzt ist es an der Zeit, Musik zu hören. Meine ersten Hörversuche mit dem Nu-Vista Vinyl Phonovorverstärker zeigten noch keine optimalen Umgebungsbedingungen, denn meine Air Tight ATC-1 Vorstufe entpuppte sich als leicht zickige Partnerin. Sie mag offenbar lie-



ber alleine spielen und produzierte ein nerviges Surren im Verbund mit dem Nu-Vista, was an nicht-kompatiblen elektrischen Werten gelegen haben muss, denn beide für sich spielten störungsfrei. Ab da paarte ich den Nu-Vista mit dem japanischen Soul Note SA730 Vollverstärker, den ich für einen weiteren Test gerade einspielte. Als Lautsprecher dienten entweder meine Suesskind Phänomen oder die wunderbaren Russell K RED 120, die im Verlauf der Hörsessions leider zum Fotografieren mussten. Denn Nu-Vista Vinyl, Soul Note und Russell K sind ein Traumteam und kosten alle um die 3500 Euro. Addiert man noch einen Top-Tonabnehmer wie das Miyajima Waza dazu – wobei ein gutes MM auch viel Freude macht –, hat man eine Spitzenanlage, mit der man getrost endlos hören kann, ohne das Gefühl zu haben, man müsse irgendetwas ändern.

The Tony Bennet Bill Evans Album (Fantasy F-9489, USA 1975, LP) ist eine dieser analogen Perlen, die mich seit mehr als 30 Jahren begleiten. Gleich auf „My Foolish Heart“ steht sie mitten im Raum, Tony Bennets Stimme, die mit der von Sinatra und Chet Baker die Definition weißen Jazz-Gesangs ist. Ich höre alle Feinheiten, die Phrasierung Bennets und das Brüchig-Theatrale seiner Stimme. Und bei Bill Evans Solo seinen so wunderbar delikaten Anschlag bis in die feinsten Verästelungen. Dazu diese eleganten Melodieverläufe, die ihn von allen anderen Pianisten unterscheiden. Bei „Waltz For Debby“ erkenne ich neben der unbedingten Ruhe und Autorität, die den Nu-Vista auszeichnet, eine Art dynamische Unbestechlichkeit, sprich seine Fähigkeit, ungerührt allen dynamischen Schwankungen folgen zu können, und dazu eine Feinstauflösung, die immer ins



Das sieht man wirklich so gut wie nie: Anschlüsse für 5 Tonabnehmer. Jeder ist einzeln konfigurierbar und merkt sich die Einstellungen auch noch. Falls Sie sich über die Kühlrippen wundern: Die Wärmeentwicklung der Class-A-Ausgangsstufe macht sie nötig. Obwohl auch daraus bei Musical Fidelity keine „Religion“ gemacht wird: In Class-A arbeiten die meisten MF-Topgeräte



Gesamtgeschehen eingebunden ist. All diese Melodielinien macht er mühelos verständlich und webt fast perkussiv gesetzte Bassakzente traumwandlerisch sicher ein.

Da Antony Michaelson Klarinettist und Klassikliebhaber ist, lege ich Mozarts Klarinettenquintett KV 581 (DG 138 996, Deutschland 1966, LP) auf. Diese wunderschöne Musik hat sicherlich viele Filmkomponisten inspiriert und bringt neben hauchzarten Streicherakzenten vor allem den wundervollen Holzton von Karl Leisters Klarinette so authentisch zur Geltung, wie das nur allerbeste Elektronik kann. Da meine Liebste Klarinette spielt, bin ich mit diesem Klang vertraut und genieße diese zarte, sehr detailreiche und doch völlig integrierte Wiedergabe, die mich tief berührt.

1997 kam der erste Nu-Vista Vorverstärker auf den Markt. Die Serien waren über einen längeren Zeitraum auf 500 Exemplare limitiert, was einen ganz einfachen Grund hatte: Röhren gab es zwar genug, Fassungen jedoch waren Mangelware. Und nun war es längst an der Zeit, für die KW-Phono von 2003 (damals 4500 Euro teuer und längst ein Sammlerstück) einen mindestens ebenbürtigen Nachfolger zu produzieren. Da Musical Fidelity in den vergangenen Jahren bei der Entwicklung für die Topgeräte Nu-Vista 800, Nu-Vista 600 und Nu-Vista CD große Erfahrung mit dem Nuvistor als Bauteil gesammelt hatte, war dieser für den Phono eine logische Wahl.

Doch was verbirgt sich eigentlich hinter „Nu-Vista“? Der Transistor war bereits 1947 eingeführt worden und hatte seinen Siegeszug angetreten, als RCA 1959 mit dem Nuvistor noch einmal einen völlig neuen Röhrentyp herausbrachte: Ohne Glas und Glimmerteile, ähnlich klein wie damalige Transistoren, ließ er sich bequem auf Platinen montieren. Auf

einem keramischen Röhrenboden, der die feinen Sockelstifte trug, war das System stehend aufgebaut. Der Boden war mit einem Edelstahlbecher verschweißt, der gleichzeitig als Abschirmung diente und das evakuierte System enthielt. Alle Metall-Keramik-Verbindungen wurden unter sehr hohen Temperaturen (900 – 1000 Grad) in einer Wasserstoffatmosphäre verbacken. Durch die extrem kompakte Bauweise gelang es, hohe Steilheiten zu erreichen, was die Röhren für die Fernsehtechnik prädestinierte, wo sie auch hauptsächlich eingesetzt wurden. Nuvistoren können im Gegensatz zu Transistoren bei extremen Temperaturen verwendet werden und halten locker 50.000 Stunden. In Deutschland wurden sie in den Messendern und -verstärkern von Rohde & Schwarz verbaut, die bis heute zuverlässig mit Frequenzen von bis zu 500 MHz arbeiten. In den berühmten NEUMANN-U-47 und U-48-Kondensatormikrofonen ersetzten Nuvistoren die nicht mehr hergestellte Telefunken VF14m Stahlröhren-Pentode. Außerhalb Amerikas blieb der Nuvistor relativ unbekannt, heute findet man ihn eigentlich nur noch bei Musical Fidelity. Er ist gerade für den Vorverstärkerbereich (speziell Phono) prädestiniert, da er hohe Fertigungsqualität mit breitbandigem Frequenzgang, null Mikrophonie, Einstrahlungsfestigkeit und extreme Langlebigkeit verbindet.

In der Zeit, als der Nuvistor herauskam, wurden einige der Originale, die auf Roots *Stablemates* (In+Out Records IOR 7021-1, Deutschland 1993, LP) neu eingespielt wurden, erstmals aufgenommen. Das Spannende an dieser Platte ist, dass die Stücke von Musikern interpretiert werden, die eigentlich im Free Jazz verortet sind. Auf Oliver Nelsons „Stolen Moments“ stellt Nathan Davis Sopransaxofon



höchste Anforderungen an die dynamischen Fähigkeiten des vinylen Gesamtpakets. Und es klingt so geschmeidig, wie ich es selten gehört habe. Dasselbe gilt für Don Pullens sehr dynamischen Klavierschlag oder das lässige New-Orleans-Drumming von Idris Muhammad. Alles klingt authentisch und organisch zugleich. Und obwohl mich der Klang involviert, habe ich immer den Eindruck, einer Art intimer Studioabmischung beizuwohnen – so unverfärbt und neutral agiert der Phono.

Da sich das Miyajima Waza mit dem Nu-Vista Vinyl so wohlfühlt, lege ich eine Platte auf, die ich besonders gut zu kennen glaube: *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band* von den Beatles (EMI Odeon 1C062-0 177, Deutschland 1973, LP). Zuerst einmal bin ich von der Qualität der einzelnen Stimmen restlos begeistert. Bei „Lucy in the Sky with Diamonds“ kann ich sie alle in ihren Eigenheiten verstehen und zum ersten Mal irritieren mich auch die Studioeffekte nicht, nein, sie nehmen mich richtiggehend gefangen. „It's getting better“ habe ich ganz im Ernst jetzt zum ersten Mal so richtig verstanden. Was ist das für eine funky Rhythmusgitarre und wie clever halten die furztrockenen Bassläufe von Paul McCartney das Stück zusammen? Die Platte kommt mir nun wie ein

Mitspieler

Plattenspieler: Garrard 401 TR, Pear Audio Captain John Handy

Tonarm: Schick 12, Pear Audio Cornet 1 **Tonabnehmer:** Ikeda

9TS, Miyajima Waza, Grace F-8C, A&R P77 (Expert Stylus Retip

mit E77 Nadeleinschub) **Phonovorverstärker:** Suesskind Audio

Zion **Vollverstärker:** Soul Note SA730 **Vorverstärker:** Air Tight

ATC-1 **Endverstärker:** Eastern Electric Minimax, Quad 303 (modi-

fiziert) **Lautsprecher:** Russell K RED 120, Suesskind Phänomen

Kabel: Tobian; NF-Kabel Audio Consulting, Jupiter, silvercore space

cable (Lautsprecherkabel); Isotek Aquarius EVO3, PLiXiR Elite

BAC 150, Kreder Audio Tuning, Audio Optimum (Netz) **Zubehör:**

Acoustic Revive ECI-100 Kontaktspray, Acoustic System Resonatoren,

bFly audio Master Absorber, PURE, PURE-Tube, Gerätebasis

BaseOne

Buch von Haruki Murakami vor: oberflächlich sicher goutierbar. Doch nun erkenne ich all die vielen großartigen Schichten darunter.

Der Nu-Vista Vinyl ist so etwas wie das persönliche Abschiedsgeschenk von Antony Michaelson an die HiFi-Welt, auch wenn er ihn nicht selbst entwickelt, sondern nur final abgestimmt hat. Der spannende Technologiemix im Inneren ist typisch Musical Fidelity, Berührungsgängste gibt es hier keine: Es finden sich Nuvistoren neben Transistoren, ICs und SMD-Technik. Alles wird da verwendet, wo es aus MF-Sicht den besten Job macht. Der Doppelmonoaufbau ist mit 10 (!) verschiedenen, kanalgetrennten und stabilisierten Versorgungsspannungen zu Ende gedacht und wird von einer konsequenten Erdung gekrönt. Mir hat ein hervorragender deutscher Entwickler einmal gesagt, dass die Schaltung eines Verstärkers letztlich zweitrangig wäre. Es käme vor allem auf die Ausführung an. Diese Gedanken könnten auch von Antony Michaelson stammen, denn für ihn ist das „wie“ und nicht das „was“ entscheidend. Er ist ein Verfechter eines bestmöglichen Platinenlayouts für maximale Serienkonstanz – eine seiner Lehren aus den Fehlern der Anfangsjahre.

Die Eingangsstufe des Nu-Vista Vinyl besteht aus einem Ultra-Low-Noise Steuerverstärker (OP-Amp), danach erfolgt die passive Entzerrung, es folgen ein Subsonic-Filter (IEC) und zu guter Letzt noch die vier namengebenden Nuvistoren (jeweils 2 Trioden pro Kanal). In der Class-A-Ausgangsstufe werkeln wieder „High Grade Op-Amps“. Die hohe Ausgangsspannung des Phono macht ihn so laststabil, dass unterschiedliche Kabel praktisch keine Rolle spielen sollen, was ich bestätigen kann. Es gibt keine Über-alles-Gegenkopplung, lediglich kurze Schleifen getrennt für jede einzelne Stufe (Eingang, RIAA, Buffer, Ausgang).

Ein englischer Autorenkollege überzeugte Michaelson, nachdem er einen Prototyp des Nu-Vista Vinyl gehört hatte, ihn abgesehen von den wirklichen Vinyl-Freaks bei jedem möglichen HiFi-Händler als Arbeitsgerät zu installieren und dafür mit fünf Eingängen auszustatten – ursprünglich war nur einer



geplant. Nach meinem Wissen bietet nur Reinhard Thöress eine vergleichbare Anschlussvielfalt an. Jeder dieser fünf Eingänge ist einzeln konfigurierbar und merkt sich die jeweiligen Einstellungen. MCs und MMs sind sinnvoll anpassbar, die Verstärkung lässt sich um 6 dB anheben, was ich bevorzuge. Beim Auspacken fiel mir der Aufdruck „Made in Taiwan“ auf. Jürgen Reichmann erklärte mir, dass Michaelson seit 1989 mit derselben Firma dort zusammenarbeitet. Damals hatte Musical Fidelity große Qualitätsprobleme und stand kurz vor der Pleite. Michaelson überlegte, wer eigentlich die meisten Bauteile für seine Geräte fertigte und entschied sich deshalb für Taiwan. Aus der Not wurde eine Tugend und er blieb der Firma treu, obwohl sie im Vergleich zu China um 25 Prozent teurer produzierte, weil sie ihm damals nämlich auf gut Deutsch „den Arsch gerettet hat“. Entwicklung und Endkontrolle blieben in England.

Der Nu-Vista Vinyl funktioniert übrigens gleichermaßen gut mit MC- und MM-Tonabnehmern, ein Moving Iron fehlt aktuell in meiner Sammlung. Also habe ich mein von Expert Stylus in London überarbeitetes A&R P77 MM-System montiert, 300 pF eingestellt und wie bei allen Hörstunden das sehr gute IEC-Subsonic-Filter zugeschaltet.

John Coltranes verlorenes Album *Both Directions at once – The lost Album* (Universal / Impulse 00602567493013, Europa 2018, 2-LP) ist nach 55 Jahren wieder aufgetaucht und gibt einen weiteren Einblick in die absolute Hoch-Zeit seines berühmten Quartetts. Diese Intensität, die tranceartige Melodik und Rhythmik nehmen mich sofort wieder gefangen. Zuerst mit einer traumhaften Interpretation von „Impressions“, einer Feier seines genialen Sopransaxofonspiels. „Slow Blues“ begeistert mich mit dieser zwischen Spannung und Entspannung mäandernden Mischung aus Tradition und Moderne: Coltrane ist unmittelbar auf dem Sprung in eine neue tonale Welt. McCoy Tyner spielt ein überraschend konventionelles, wunderbar geerdetes Solo und ich genieße das alles mit einem Tonabnehmer, der keine 150 Euro gekostet hat. Natürlich ist ei-

ne höchstwertige Quelle entscheidend für besten Klang. Doch offensichtlich kann man mit einem sehr guten Plattenspieler und einer solchen Phonostufe auch mit bescheideneren Tonabnehmern hervorragend Musik hören. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass man sich den MF leisten kann, da man nicht gleich einen sehr teuren Tonabnehmer kaufen muss. Dass er diesen Sprung natürlich mitmacht, habe ich zuvor schon beschrieben.

Der Musical Fidelity Nu-Vista Vinyl Phonoververstärker ist keine vordergründig spektakuläre Phonostufe, die einen sofort begeistert und danach, wie ich es selbst oft erlebt habe, wieder „fallen lässt“. Nein, das ist eine aufs Angenehmste neutrale Phonostufe, die man wirklich als Arbeitsgerät verstehen kann und sollte. Das Besondere an dem Nu-Vista Vinyl ist, dass er sich nicht in den Vordergrund drängt, sondern im besten Wortsinn ein Teamplayer ist. Allerdings einer auf höchstem Niveau – vergleichbar mit Liverpools ägyptischem Starspieler Mo Salah. Er lässt die Eigenschaften seiner Mitspieler erblühen und scheint alle ein Stück weit besser zu machen. Da ich seit Kindertagen Fan des FC Liverpool bin, kann mir also nur ein Schlusssatz in den Sinn kommen: You never listen alone. □

Phonoververstärker Musical Fidelity Nu-Vista Vinyl

Eingänge: 5 x Cinch **Ausgänge:** 1 x Cinch **Eingangsempfindlichkeit:** 2,5 mV für 300 mV bei 1 kHz (MM), 250 µV für 300 mV bei 1 kHz (MC) **Eingangsimpedanz:** 47 kOhm (MM), 10 Ohm – 47 kOhm einstellbar (MC) **Eingangskapazität:** 50 – 400 pF einstellbar (MM), 470 pF (MC) **Frequenzspannungsabstand:** >90 dB (MM), >88 dB (MC) **Maße (B/H/T):** 48,2/13/38,5 cm (inkl. Anschlüsse) **Gewicht:** 14,5 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 3499 Euro

Kontakt: Reichmann AudioSysteme, Graneggstraße 4, 78078 Niedereschach im Schwarzwald, Telefon 07728/1064, www.reichmann-audiosysteme.de
